

«Hulda Zwingli» fordert neue Reform

In den Kunstkästen sind neu Werke des feministischen Kollektivs «Hulda Zwingli» aus Zürich zu sehen. «Hulda» stellt mit ihrem anonymen Instagram-Account die Frage: Ist es Zeit für eine neue Reform?

Julia Vetter

SCHAFFHAUSEN. Leonora Stassi, eine der Kuratorinnen, begann den Eröffnungsrundgang am Samstag mit einem ungewöhnlichen Vorschlag. «Setzen Sie sich eine feministische Brille auf, wenn Sie Kunst betrachten!» Was damit gemeint ist, erklärte der Blick in den ersten Kunstkasten am Bahnhof. «Hulda Zwingli» ist darauf abgebildet, mit ebendieser symbolischen Brille. Eigentlich ist es ein Porträt von Regula Zwingli, Tochter des berühmten Reformators. Hinter «Hulda» steht ein Zürcher Kunstkollektiv, das eine andere Form von Reform anstrebt: die Gleichstellung in der Kunstszene.

Diese Reform geschieht vorwiegend online: Mit ihrem wachsenden Instagram-Account teilt das anonyme Kollektiv Kommentare und Bilder rund um die Gleichstellung in der Kunstszene und bereitet recherchierte Zahlen dazu auf. So wird zum Beispiel klar, dass immer noch nur ein Bruchteil der Einzelausstellungen in Schweizer Museen die Arbeit von weiblichen Künstlerinnen zeigen. Oder dass sich unter den zehn teuersten Kunstwerken, die jemals verkauft wurden, keines einer Frau befindet. Das war

für die Kuratorinnen ausschlaggebend, Hulda Zwingli einzuladen: Es sei schon länger eine Ausstellung mit Statistiken zur Gleichstellung in der Kunstwelt geplant gewesen.

Die digitalen Posts finden in der realen Welt mehr Platz vor als erwartet. «Die Stadt hat uns neu drei zusätzliche Kästen

zur Verfügung gestellt», so Stassi. Insgesamt zieren nun zehn Kunstkästen die Schaffhauser Altstadt. Auch beim Kuratorinnenteam gab es Zuwachs: Zu Stassi und Silvia Savoldi stiessen Kuratorin Francesca Ceccherni und Kommunikationsexpertin Isabelle Lüthi hinzu. Die Ausstellung ist noch bis Juni zu sehen.



Kuratorin Leonora Stassi stellt «Hulda Zwingli» im Kunstkasten vor.